MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 103. Freitag den 3. Mai 1844.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 35 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**", ausgegeben. Inhalt: 1) Allerhöchste Kabinetsordre vom 19. April 1844, die Veröffentlichungen über die Wirksamkeit der städtischen Behörden und Vertreter betreffend. 2) Schlechte Wege in der Gegend von Frankenstein und Münsterberg. 3) Correspondenz aus Breslau, Waldenburg. 4) An den Vertheidiger des Furthes zu Teichau, Striegauer Kreises. 5) Tagesgeschichte.

§§ Theodor Mundt über die Universitäten.

Die Berliner Universität hat die Mission, eine Muster-Universität zu werden. Ihre Gründung fällt in eine Zeit, wo man mehr denn je erkannte, daß die Lebenskraft der Nation durch die Wissenschaft ihre verjüngenden Säfte erhalten müsse. Schleiermacher, Fichte und Hegel haben ganz besonders in diesem Sinne an ihr gewirkt, und in jüngster Zeit ist sie dieser Aufgabe so durch Schrift und That nachgekommen, daß sie darin als Muster allen anderen Universitäten vorgeleuchtet hat. Daß sie das gekonnt, liegt in mehr als einer Ursache. Ihre Geschichte ist einmal von einem sehr jungen Datum. Wir wissen nur zu genau, wie sehr alle Institute unseres Vaterlandes, deren Entstehung sich aus dem Mittelalter datirt, an ihrer ersten Einrichtung hängen, wie sie sich gegen alle reformatorischen Einflüsse abzuschließen wußten. Besonders aber haben die Universitäten ihren Charakter der Absonderung vom Leben, auf die sie früher hingewiesen waren, trotz allen Anforderungen der Zeit stets eigensinnig festgehalten. Eine Universität nun, die ihrem ursprünglichen Boden enthoben, an einen anderen günstigeren Ort verpflanzt wird, wird in vieler Beziehung noch immer allen anderen gleichen, aber dadurch, daß sie gezwungen ist, neue Triebe zu werfen, um im gegenwärtigen Boden zur Blüthe zu gelangen, vergißt sie mit ihrem früheren Ruhm so mancherlei alte Vorurtheile, wirft sie so Manches weg, was ihr in ihrem Wachsthum hinderlich gewesen. Sodann war gerade Berlin in mehrfacher Hinsicht geeignet, das Aufblühen einer Universität zu befördern. Mag man sagen, was man will, es ist nun einmal die Metropole des norddeutschen protestantischen, also wissenschaftlich freien Lebens, das Terrain, wo alle tiefeingreifenden Fragen der Zeit ernster, denn irgendwo, verhandelt werden. Das akademische Corporationswesen, die Absonderung der Wissenschaft vom Leben — alle Gebrechen, an denen die Universitäten leiden — konnten hier, wo der neue Geist sich mit solchem Erfolge auch im bürgerlichen Leben geltend machte, keinen Bestand haben. Die erstarrten akademischen Formen mußten brechen vor der Macht des Geistes, der von außen heranstürmte. So ist die Berliner Universität durch mannigfache Begünstigungen auf einen Höhepunkt gelangt, auf dem sie mehr, denn jede andere, eine Bewahrerin des freien wissenschaftlichen Geistes, des Geistes der neuen Zeit geworden ist. Als sich daher in den jüngsten Tagen Gerüchte von einer beabsichtigten Reorganisation unserer höheren wissenschaftlichen Anstalten verbreiteten, welche nichts anderes bezwecken sollte, als eine Vernichtung der Studirfreiheit durch einen befohlenen Studienplan, durch eine Beaufsichtigung des Collegienbesuchs, durch strenge Zucht der Studenten und durch Semestralprüfungen; da mußte sie sich vorzüglich rührig zeigen und den Grundgedanken der Universität, daß die Wissenschaft sich selbst in ihrer eigenen freien Bestimmung überlassen sein müsse, und der Staat nicht hinüber zu greifen habe in ihr Gebiet, mit möglichster Entschiedenheit geltend machen. — Theodor Mundt hatte es unternommen, vor einer großen Anzahl von Studirenden für die Freiheit der Universitäten in die Schranken zu treten. Die Vorlesungen liegen jetzt gedruckt vor uns unter dem Titel: Zur Universitäts-Fragen, oder die freie Entwickelung der protestantischen Universität. Mundt ist gerade kein spekulativer Kopf, wohl aber geistreich genug, sich die Wahrheiten der Spekulation aneignen zu könne. Das ist ein gewisses Verdienst in heutiger Zeit, wo wir der unpraktischen Ideologen sowohl als der krassen Empiriker nur zu viele besitzen. Er versteht es vortrefflich, die großen Schätze der philosophischen Forschung, die importabeln rohen Goldklumpen der Abstraktion, welche auf dem Markte des Lebens keinen Cours haben, in blanke Scheidemünzen umzusetzen und zur rechten Zeit an den rechten Mann zu bringen. Er gehört somit zu denjenigen Männern, welche sich zwischen die Wissenschaft und das Leben gestellt und Worte der Versöhnung herüber und hinüber sprechen. Da die Vorlesungen Mundt's ihre Veranlassung in der beabsichtigten „Reorganisation" der Universitäten haben, so beschäftigen sie sich mehr mit der Vertheidigung des jetzigen Zustandes unserer Hochschulen, als mit Vorschlägen für eine zeitgemäße Umgestaltung derselben. Ihm ist die Wissenschaft wesentlich protestantischer Natur. „Sie hat durch die Reformation ein für alle Mal das Recht zu aller oppositioneller Freiheit gegen jede Stabilität des Geistes erhalten. Und indem die Universitäten es waren, auf welchen diese ersten Leuchtfeuer der neuen Geistesfreiheit des Jahrhunderts emporschlugen, sind sie es zugleich für die folgenden und namentlich für unsere Zeiten, in denen das rein ursprüngliche Element aller moderneu Wissenschaft, welches ihre protestantische Freiheit ist, zugleich als die lebendige Quelle aller Freiheit der Nation, als die Quelle des freien Staatslebens selbst, angesehen und erhalten bleiben muß." Wollte man, heißt es weiter, die wissenschaftliche Lehre in die dialogische Form der Zeit vor der Reformation einschnüren, so „stiege das alte Gespenst geistiger Unfreiheit wieder herauf, daß es uns, wenn auch bei den Haaren, in diejenigen Fesseln des Geistes zurückwerfen könnte, in welchen wir das scholastische Mittelalter als diesen Knecht der Formel sich hinwinden sehen." Durch die Reformation hat das wissenschaftliche Element nationale Bedeutung erlangt; ein reaktionärer Gewaltstreich gegen die Anstalten, wo die freie Wissenschaft ihren Sitz hat, würde auf das ganze nationale Leben einen entschieden ungünstigen Einfluß ausüben. Mit der akademischen Freiheit steht und fällt die Freiheit überhaupt.

Inland.

Berlin, 30. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Land- und Stadtgerichts-Assessor Martini zu Grünberg zum Land- und Stadtgerichts-Rath; und den Ober-Landesgerichts-Salarien-Kassen-Rendanten Knorrn zu Glogau zum Rechnungs-Rath zu ernennen.

Das 11te Stück der Gesetz-Sammlung enthält: unter Nr. 2439. Das Patent wegen Publikation des Provinzial-Rechts für Westpreußen.

Abgereist: Der kaiserl. russische Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in der Schweiz, Freiherr von Krüdener, nach Paris. — Der Bischof Dr. Eylert, nach Eppendorf bei Hamburg.

β **Berlin,** 29. April. Bekanntlich beabsichtigt und verfolgt man verschiedene Maßregeln zur Erweckung und Stärkung einer größeren Kirchlichkeit. Eins der gesündesten Mittel, das Ansehen der Kirche und die Würde der Geistlichkeit wirklich zu fördern, soll jetzt amtlich vorgeschlagen und zur Berathung gekommen sein, nämlich die Emancipation des geistlichen Standes von den Geldeinziehungen für geistliche Dienstleistungen: Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Begräbnisse, auch Aufhebung der noch in vielen Gegenden bestehenden Material-Lieferungen an Geistliche. Ich theile dies natürlich bloß als Gerücht mit, das ich deshalb für nicht unbegründet halte, weil es längst dringendes Bedürfniß geworden, die Kirche und ihre Diener von diesen entwürdigenden Geldeintreibungen zu befreien. Eine ähnliche Emancipation soll bekanntlich dem Richterstande bevorstehen. Die Geistlichen stellen sich an die Wiege des Gebornen wie an die Wiege des Gestorbenen — die Bahre, und begleiten alle wichtigen Schritte des Lebens. Das ist gewiß vom religiösen Standpunkte aus ganz zweckgemäß, und erhebt und tröstet und führt den Betrachtenden zu Herzen, daß sie nicht von dieser Welt allein seien; aber man überzeuge sich durch Erfahrung im Volke, wie die Geldgebühren für geistliche Dienstleistungen das geistige und geistliche Wirken beeinträchtigen oder ganz zerstören. Bei uns kostet dem Mittelstande eine Taufe 22½ Silbergroschen. Eine heilige, religiöse Handlung für 22½ Silbergroschen! Viele Gebühren sind übrigens sehr hoch gestellt und in verschiedenen Orten ungemein verschieden. Hier wird man schon für 5 Thaler getraut. In benachbarten Orten steigen Traugebühren bis zu 30 und Beerdigungen bis zu 100 Thalern mit der Erde, die auch sehr theuer bezahlt werden muß.*) Welch niedrige Leidenschaften auf manchen Dörfern durch Verpflichtung, Korn, Viktualien u. dgl. an Geistliche zu liefern, geweckt werden, darüber giebts viele betrübende Erfahrungen. — In unsern Zeitungen sind schon seit Jahren wiederholt einzelne Mißverhältnisse der Art gerügt und auf Abstellung gedrungen worden, namentlich richtete man sich gegen das Pfennigsammeln während des Gottesdienstes und das Sitzevermiethen in verschiedenen Kirchen, was namentlich im Dome bis zum höchsten Wucher getrieben wird. Es wird von allen Seiten nothwendig erscheinen, diese Emancipation der Geistlichen zu erwirken, wenn wirklich das Ansehen der Geistlichen und kirchlicher Sinn geweckt und erhöht werden soll. Wahrscheinlich wird man darüber einig werden, daß der geistliche Stand durchaus als Bestandtheil des Staates betrachtet und alle Geistlichen im Ganzen vom Staate besoldet werden. Da liegt denn nicht fern, daß auch die Rechtsbeamten von der Geldverwaltung befreit und vollkommen vom Staate besoldet werden, um Diener der Gerechtigkeit zu sein. — Mit dem hier herrschenden Luxus kontrastirt der Zustand der Armen täglich mehr; diese sind besonders jetzt in großer Noth, da sie die theuer gewordenen Kartoffeln nicht mehr bezahlen können. Ohne Berliner übertriebenen Bäckerprofit und ohne Mahlsteuer könnten sie ein jetziges Viergroschenbrot für einen Silbergroschen haben. Und was die Semmeln betrifft, so passen die melancholischen Betrachtungen über die Breslauer Semmeln eben so gut auf Berliner, so daß die Armen sich nicht mit dem Rathe jener Prinzessin, welche über die Klagen der Armen wegen des theuren Brotes verwundert ausrief: „Mein Gott, warum essen denn da die Leute nicht lieber Semmeln?" helfen können. — Außer der schon begonnenen Verschönerung des Wilhelmsplatzes sind noch viele Verzierungen im Werke: des Dönhofsplatzes, des Exercierplatzes, des Platzes am Opernhause u. s. w. Der vom Magistrate vor 4 Jahren versprochene „Friedrichs-Hain" hat noch nicht angelegt werden können, weil die Kommunal-Verwaltung zu viel Geld braucht. Manche Rigoristen behaupten, die Schönheit,

*) Der Hr. Korrespondent scheint die Bresl. Stolä-Taxordnung nicht zu kennen. Hier kann ein Begräbniß mehr als das Doppelte der oben angegebenen höchsten Summe kosten. Red.

die Kunst, der Luxus hätten keine Rechte, so lange nicht das Nothwendige und Nützliche befriedigt sei. Man kann wohl sagen, daß daran was Wahres ist, so lange es noch unverschuldetes Elend giebt, welches aus dem Luxus und der Verschwendung der höheren Gesellschaft hervorwuchert. Wenigstens ist das gewiß, daß Künste und Wissenschaften und Schöpfungen der Schönheit keinen gedeihlichen, gesunden Boden finden, so lange der Organismus der Gesellschaft sich in den schneidendsten Disharmonien und Widersprüchen bewegen muß.

* **Berlin**, 30. April. Bei dem außerordentlichen Interesse, welches das Eisenbahnwesen erregt, dürfte die vom Lieutenant v. Malinowsky im Berliner Gewerbe-, Industrie- und Handelsblatt gegebene Uebersicht des gegenwärtigen Standes der deutschen Eisenbahnen sehr zeitgemäß sein. Nach derselben befinden sich in Deutschland fertige Eisenbahnen 32, im Bau begriffene 18, und projektirte Eisenbahnen, deren Ausführung als finanziell gesichert bezeichnet wird, gegen 40. Von letztern umfaßt die Berlin-Königsberger Eisenbahn die längste Strecke. Man soll sich für deren Linie von Berlin über Küstrin, Landsberg, Driesen, Schneidemühl, Marienwerder, Elbing und Braunsberg bestimmt haben. Oberhalb der Nogat soll die Bahn auf einer massiven Brücke die Weichsel überschreiten. Es stehen dabei Zweigbahnen von Küstrin nach Posen, von Schneidemühl nach Stargard, von Nackel nach Bromberg und von Mewe nach Danzig in Aussicht. — Viele hiesige reiche Fabrikanten und Handwerker sind nach Paris gereist, um die große Industrie-Ausstellung in Augenschein zu nehmen und dadurch nicht nur ihre Erfahrungen zu bereichern, sondern auch etwaige neue Gegenstände nach unserm Vaterlande zu verpflanzen. — Es ist höhern Orts mißfällig bemerkt worden, daß die Herren Offiziere die Mützen sich nicht nach Vorschrift anschaffen, weshalb ein Armeebefehl erlassen wurde, die Mützen vom 1. Juni ab vorgeschriebenermaßen zu tragen. — Das an der königl. Bühne neu einstudirte und gestern seit einer Reihe von Jahren zum ersten Male aufgeführte Moliere'sche Lustspiel „der Tartufe" hatte das Schauspielhaus mit Zuschauern überfüllt. Döring stellte den Tartufe gut dar, und ärntete allgemeinen Beifall. Das Publikum gab auch bei vielen Stellen, welche man auf die Gegenwart beziehen konnte, den lautesten Beifall zu erkennen. Heute wird das Stück auf Befehl vor dem Hofe zu Potsdam aufgeführt. Der allgemeine Wunsch, das Blum'sche Schauspiel „Schwärmerei nach der Mode", das die kranke pietistische Richtung unserer Zeit sehr geschickt geißelt, aufführen zu sehen, dürfte jetzt auch von der Theater-Intendantur erfüllt werden.

Wir haben dieser Tage Gelegenheit gehabt, einige einsichtsvolle und geistreiche österreichische Kaufleute, die uns ein nicht eben erfreuliches Bild von den dortigen industriellen und commerciellen Verhältnissen entworfen haben, zu sprechen. Wir halten es für doppelte Pflicht, die uns gemachten Mittheilungen theils zum Nutzen und Frommen für die Prohibitisten des deutschen Zollvereins, theils als gutgemeinte Erinnerung für die kaiserliche Regierung selbst so treu als möglich zu veröffentlichen. Die österreichische Industrie, meinen unsere Gewährsmänner, kann eines drei- und siebenzigjährigen hochgespannten Schutzes ungeachtet, den Vergleich mit der vereinländischen nicht aushalten, und ist sichtbar immer mehr im Sinken begriffen. Vergebens hat man alle Mittel aufgeboten, den Schmuggelhandel zu beseitigen. Die häufigen Visitationen, die selbst von einer Provinz zur andern innerhalb der kaiserl. Douanenlinie stattfinden, hemmen nur den Verkehr, ohne der Industrie zu nützen. Dazu kommt noch eine ängstliche Paß-Polizei, welche dem Kaufmann oft die größten Nachtheile bringt. So will einer unserer Gewährsmänner in Venedig Abends seinen Reisepaß mit der Bitte der Polizei eingesandt haben, das Visum bis am andern Morgen um 9 Uhr besorgen zu wollen, weil er mit dem Dampfschiffe nach Triest zu reisen gedenke. Nach zwei Tagen, was kaum glaublich ist, erhielt er von der Behörde seinen Reisepaß wieder und mußte natürlich den Kurs des Dampf-Bootes, den er benutzen wollte, versäumen. — Vertrauensvoll blickt zwar ganz Oesterreich auf den neuen Finanz-Minister Freiherrn von Kübeck, der alle Supplikanten und Beschwerdeführer aufmerksam anhört, sich mit ihnen über commercielle Grundsätze auf eine eben so wohlwollende als gemüthliche Weise herumstreitet und ihnen gerade heraus Recht giebt, wo sie es haben, und weit entfernt von dem Eigendünkel anderer Büreaukratie ist, die von dem Geschäftsmanne nichts lernen zu können glaubt. Auch unsere Gewährsmänner waren voll von Lobeserhebungen für den neuen Finanzminister, schüttelten aber ungläubig und bedenklich den Kopf und meinten, ein einzelner auch noch so einsichtsvoller Staatsmann könne unmöglich durchdringen, da im Finanz-Departement alle übrigen Beamte aus der alten Schule beibehalten worden seien. Ferner haben sie uns einige Curiosa über das strenge Tabaks-Monopol mitgetheilt, dessen Einrichtungen so beschlossen sind, daß sie den Staatskassen offenbar mehr Schaden als Nutzen bringen. Endlich soll auch die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft nichts weniger als prosperiren und ihrer Auflösung entgegen gehen. — Für den österreichischen Kaiserstaat giebt es, wie für jeden andern nur ein Mittel, um seine Industrie zu heben und seine Kassen zu füllen, die Einführung mäßiger Zölle, bei welchen allein der Schmuggelhandel zu beseitigen möglich ist. Möchte daher der Kaiserstaat zu seinem eigenen Vortheil diesen Weg bald einschlagen. (Weser-Ztg.)

Posen, 24. April. Der Debit der Trontowskischen Logik ist, nach erlangter Kenntniß von der Unschädlichkeit des Buches sofort freigegeben. — Einige gelehrte und kunstliebende Polen unserer Stadt gehen damit um, hier einen Verein zur Bildung der dramatischen Kunst hervorzurufen, — gewiß ein zeitgemäßes Bestreben, um jene Kunst zu pflegen, welche in Polen sich noch kaum aus der Wiege erhebt. Es bestand zwar früher schon ein Verein mit ähnlicher Tendenz, gab jedoch keine Proben seiner Wirksamkeit. Bei dem immer zunehmenden Wunsche, hierorts ein stehendes polnisches Theater zu haben, wird die neue Gesellschaft unfehlbar mehr Anspannung offenbaren, und hoffentlich einen Zusammenhang mit der Basar-Gesellschaft unterhalten, wodurch auch der „Verein zur Bildung der Jugend" einen direkten Einfluß auf das Unternehmen üben könnte. Um hier gelegentlich einem Mißverständnisse zu begegnen, welches ein hiesiger Korrespondent der Deutschen Allgemeinen Zeituug aus meinem früheren Bericht über den „Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend" genommen hatte, bemerke ich, daß den Statuten desselben gemäß, kein Deutscher des Großherzogthums formell von dem Beitritt ausgeschlossen ist daß sogar angesehene deutsche Güterbesitzer der Provinz, auch der verstorbene König der Niederlande, zur Betheiligung an dem Institute speziell eingeladen worden, allerdings werden aber die Deutschen in materieller Beziehung bei diesem Unternehmen niemals ein Gewicht äußern. — Ein Doktor Tryzlin, welcher sich bei den letzten beunruhigenden Vorfällen in Posen kompromittirt haben soll, wird noch fortwährend in polizeilicher Haft gehalten und ließ während derselben seine Memoiren aus Dänemark, Norwegen, England, Portugal, Spanien und Marokko erscheinen, welche, in polnischer Sprache geschrieben, bisher noch nicht besondere Aufmerksamkeit erlangt haben; sinnig und objektiv gehalten, verdienten sie wohl eine ausgedehnte Beachtung. Erfreulich ist, zu erfahren, daß sich ein Comité aus Privatleuten gebildet hat, welches für den Druck des „Tygadnik literacki" einen jährlichen Beitrag von 500 Rthlr. liefert; diese Zeitschrift erholt sich jetzt wieder von ihrer Ohnmacht und verspricht die neu erwachende Theilnahme des Publikums zu lohnen. (A. Pr. Z.)

Posen, 29. April. Ein gegenwärtig den Kreis- und Kommunal-Behörden vorliegender Ober-Präsidial-Erlaß, betreffend die, nach nunmehr vollendeten technischen Vorarbeiten, von Staats wegen projektirten Eisenbahnlinien — insoweit dieselben nach ihren Richtungen, worüber der Staat noch die nähere Auswahl sich vorbehalten und von den, durch die Provinzial-Einsassen und Körperschaften definitiv und in bindender Form zu machenden Anerbietungen und Offerten, Behufs vortheilhafterer Ausführung der gestellten Projektion, abhängig zu machen gesonnen ist, die Provinz Posen treffen werden — ist unstreitig geeignet, die Aufmerksamkeit des gesammten Publikums aufs höchste in Anspruch zu nehmen. Es sind hiernach zur Eisenbahn-Verbindung der Hauptstadt der Monarchie mit den Provinzen Preußen und Posen folgende Bahnlinien für die Provinz Posen projektirt: I. die Linie über Frankfurt a. d. O., über Posen und Bromberg bis an die Weichsel würde von Starpel kommend und bei Hochwalde in die hiesige Provinz tretend, durchschneiden: 1) den Kreis Meseritz (bei Hochwalde und Meseritz) in einer Länge von $5\frac{1}{2}$ Meilen, 2) den Kreis Buck (bei Neustadt und Pinne) in einer Länge von $2\frac{1}{2}$ Meilen, 3) den Kreis Samter (bei Duſznik) in einer Länge von $2\frac{1}{2}$ Meilen, 4) den Kreis Posen (bei Wienkowice, Posen und Owinsk) in einer Länge von $5\frac{1}{4}$ Meilen, 5) den Kreis Obornik (bei Murowana-Goslin) in einer Länge von $2\frac{1}{4}$ Meilen, 6) den Kreis Wongrowiec (bei Rojewic, Skoken und Wongrowiec) in einer Länge von $6\frac{3}{4}$ Meilen, 7) den Kreis Schubin (bei Dombrowke, Slupi und Ruden) in einer Länge von $3\frac{1}{4}$ Meilen, 8) den Kreis Bromberg (bei Bromberg) in einer Länge von 2 M., in Summa 30 Meilen; — II. die Linie von Neustadt-Eberswalde über Landsberg und Bromberg nach Graudenz mit einer Zweigbahn von Filehne nach Posen trifft: A. die Hauptbahn: 1) den Kreis Czarnikau (bei Filehne und Schönlanke) mit einer Länge von $7\frac{1}{4}$ Meilen, 2) den Kreis Chodziesen (bei Schneidemühl) mit einer Länge von $3\frac{1}{4}$ Meilen, 3) den Kreis Wirsitz (bei Grabow, Wirsitz und Nakel) mit einer Länge von $6\frac{1}{2}$ Meilen, 4) den Kreis Bromberg (bei Bromberg und Dubrz) mit einer Länge von $6\frac{3}{4}$ M.; B. die Zweigbahn: 5) den Kreis Czarnikau (von Filehne ab über die Oberförsterei Theerküte) mit einer Länge von $4\frac{1}{2}$ Meilen, 6) den Kreis Samter (bei Bielawy und Samter) mit einer Länge von 4 Meilen; 7) den Kreis Posen (bei Kiekrz und Posen) mit einer Länge von $3\frac{1}{2}$ M., in Summa $35\frac{3}{4}$ Meilen; — III. die Linie von Pommersch-Stargard über Filehne nach Posen, welche als Zweigbahn anzubauen wäre, wenn die Hauptrichtung von Berlin über Stettin und Stargard nach Graudenz u. Königsberg gelegt würde; — IV. die Linie von Landsberg resp. Pommersch-Stargard über Schneidemühl in der Richtung nach Zempelburg, Longowo rc. nebst Zweigbahn von Filehne nach Posen. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß von den vorstehend projektirten Bahnlinien die sub I. angedeutete den Vorzug verdient, weil sie einerseits die meisten Kreise durchschneidet und auch die meisten und vorzüglich die beiden Hauptstädte unserer Provinz in direkte Verbindung bringt; zunächst aber deshalb, weil sie die Stadt Posen in nächste Kommunikation mit der Hauptstadt des Staats versetzt, und Posen zum Knotenpunkt eines sich hier möglicherweise durchschneidenden und nach Norden und Süden, Osten und Westen verbundenen Eisenbahnnetzes macht. Denn in der projektirten Linie liegt schon die Verbindung nach Westen und Norden; durch die schon beantragte Bahnlinie von Posen nach Glogau würde sich der Süden an Posen anschließen, und es läßt sich wohl der Zeitpunkt nicht in unabsehbare Ferne hinausgerückt denken, wo der östliche Nachbarstaat die hemmenden Verkehrsfesseln der Grenzsperre abstreifen, und den Vortheilen des deutschen Zollvereins sich anschließend, auch zu einer östlichen Eisenbahnverbindung die Hand bieten dürfte. (Pos. Ztg.)

Rußland.

Petersburg, 20. April. Es hat sich in kurzer Zeit Vieles und Mannichfaltiges ereignet, das fast auf einen Wendepunkt in der innern und äußern Politik Rußlands hindeutet. Die, wenn auch nur momentane Abberufung des Fürsten von Warschau, das Zurücktreten des Grafen Cancrin vom Finanzministerium, die — wie es in gar vielen Kreisen heißt — theilweise Ungnade des sonst so einflußreichen Grafen Benkendorff, die Flucht des Grafen Adam Gurowski, dieses heiligen Bernhard der russischen Mission; der die Völker aufrief zu einem Kreuzzuge für den Panslawismus, der Tod des greisen Schwedenkönigs, vor Allem aber die im Auslande so sehr um sich greifende antirussische Stimmung, zu deren Hervorrufung und Erweckung das Werk des Marquis de Custine trotz seiner Mängel nicht wenig beigetragen: alle diese ziemlich rasch auf einander gefolgten Ereignisse scheinen bedeutungsvolle Veränderungen vorauszusagen. Wie werden sich diese gestalten, welche Vor- oder Nachtheile werden sie den unter Rußland's Scepter stehenden Völkern bringen, welchen Einfluß werden sie auf die Stellung der Staaten ausüben? Diese verhängnißschweren Fragen beschäftigen gar viele Gemüther und eine genügende Lösung derselben wird gewiß von Freund und Feind gleich sehr gewünscht. Benkendorff, der mächtige Polizeichef, findet wahrscheinlich seinen Stellvertreter im Grafen Kleinmichel, diesem kais. Günstlinge, dessen zahlreiche Aemter bei Hofe sprüchwörtlich geworden, sodaß man im vorigen Jahre, nach dem Tode des ehrwürdigen Seraphim, scherzhaft sagte: „Kleinmichel wird gewiß Metropolit von Petersburg." Kleinmichel ist nächst den Scheremetieff's und Demidoff's, besonders durch die Güter seiner Frau, einer gebornen Duka, der reichste Magnat Rußlands. Sonst aber ließen sich keine Eigenschaften an ihm entdecken, die ihn höher als Benkendorff stellten, der sich durch die treue Anhänglichkeit an die Person des Kaisers nicht allein, sondern auch durch sein liebreiches Entgegenkommen, seine vielfach an den Tag gelegte echte Humanität, wie durch richtiges Auffassen der Verhältnisse die Liebe und Achtung Aller, so ihm nahe waren, erworben. Die erwartete Ankunft des Fürsten Paskewitsch mag vielleicht eine neue Phase in der Geschichte Polens bezeichnen. So sehr man früher über sein Regiment Klage führte, so allgemein spricht sich jetzt im Königreiche die Furcht und das Bedauern aus, ihn etwa verlieren zu müssen. Doch es ist fast bestimmt, daß er nicht nur in seinem hohen Amte belassen, sondern daß er auch von hier aus mildere Instruktionen mitnehmen wird. — Nicht weniger wichtig ist das Zurücktreten des Grafen Cancrin. Werden dadurch Milderungen in dem so consequent durchgeführten Prohibitivsystem eintreten? Es wäre für das Wohl Rußlands, für die nachbarlichen Verbindungen mit den auswärtigen Staaten ebensosehr wie für das Gedeihen der russischen Fabriken zu wünschen. Die so sehr erhöhten Einfuhr-Zölle können unmöglich den Werth und die Qualität russischer Fabrikate steigern. Da ausländische Waaren in Rußland theuer sind, können die russischen Fabrikanten nur bei billigen Preisen Absatz für ihre Erzeugnisse erwarten, und um diese billig liefern zu können, wird auf die Güte und Solidität gar keine oder nur sehr geringe Rücksicht genommen. Sie würden auch sonst unmöglich bestehen können, da selbst bei den höchsten Einfuhrzöllen und gleich guten Waaren die Wohlfeilheit zu Gunsten der fremdländischen entscheiden würde. Es fragt sich hier aber, warum denn Rußland bei dem so unendlichen Reichthum an Naturprodukten nicht gute Waaren zu billigen Preisen hervorbringen kann? Die Gründe liegen obenauf, nämlich in der bedeutenden Branntweinerzeugung, in der Lauigkeit der Gutsbesitzer

für die Hebung der innern Industrie, und in Folge dessen in dem Mangel tüchtiger Arbeiter, die als Leibeigne auf den herrschaftlichen Gütern beschäftigt sind, so daß die meisten Fabriken und Manufakturen in großen Städten und in den Händen spekulirender Kaufleute sind, aber nicht, wie es für den Aufschwung der Industrie in Rußland unumgänglich nöthig wäre, in Kreisstädten, selbst in Dörfern und in den Händen reicher Grundbesitzer. Eine Milderung der Prohibitiv-Gesetze möchte auch das Ausland um Vieles wieder zu Gunsten Rußlands stimmen und manche vorherrschende irrige Ansichten in dieser und anderer Beziehung aufs kräftigste widerlegen. Es ist eine gebietende Nothwendigkeit, daß das russische Kabinet durch die That beweise, daß es keineswegs beabsichtige, mit einem im geheim gewobenen Netze die europäischen Staatsverhältnisse zu umstricken, durch Aufheben oder Fallenlassen der Maschen Verwirrungen zu erzeugen, und daß es sich eben so wenig der Strömung der Zeit, den Bewegungen der Völker auf dem Weg eines gesetzlichen Fortschritts entgegenstellen wolle. Rußland zeige, daß es, wie früher in den denkwürdigen Jahren, in den Drangsalen des Kriegs, so gegenwärtig in den Verhandlungen der Diplomatie sich an seine Nachbarstaaten eng anschließe, um ihren Völkern die Segnungen des Friedens, die Resultate schwer errungener Siege zu sichern, zu erhalten, und die Stimmung Europas wird ihm gewiß nicht entgegen sein. (D. A. Z.)

* **Warschau,** 29. April. Lassen Sie mich vorerst noch einige Umstände von der Durchreise des Großfürsten Thronfolgers mit seiner Gemahlin, welche ich Ihnen bereits meldete, nachholen. Den Morgen nach seiner Ankunft wartete der Fürst Statthalter ihnen in dem Palais von Lazienki auf. Der Großfürst besuchte dann den Fürsten Statthalter in seinem Palais. Um halb 2 Uhr begaben sich die kais. Hoheiten in die Kathedrale zur heil. Dreieinigkeit. Der ehrwürdige Erzbischof Nikanor, umgeben von einer zahlreichen Geistlichkeit, empfing die hohen Herrschaften mit dem Kreuze, dem geweihten Wasser, und reichte ihnen die Reliquien zum küssen. Hierauf wurde der Gottesdienst abgehalten, bei welchem sich der Fürst Statthalter gegenwärtig befand, so wie die ganze Kirche mit Generälen, Senatoren, Beamten und Einwohnern angefüllt war. Vor der Kirche befand sich eine große Menge Volks versammelt, welches die Abreise des hohen Paares mit seinen Segenswünschen begleitete. — Die Versicherungs-Direktion machte bekannt, daß zur Annahme von Versicherungen auf die Wasserfahrt, ihrerseits, nachstehende Agenten ernannt sind: in Warschau: Daniel Wedemann, in Wloclawek: Bauer u. Wetkowski, in Zawostoch: Smolinski, in Nieder-Kasimirz: Sokolowicz, in Kalisch: Sachs, für Sandomir: Konin, Bialy, Mariampol u. Lomsa, der Kreiskalkulator der Direktion, in Berlin der Banquier Magnus, in Hamburg: Oppenheimer, in Danzig: Steffens, in Krakau: Banquier Höltzel. — Der Wollmarkt in Kalisch wird auch dies Jahr den 26/28. Mai anfangen und 3 Tage dauern. — Dem in Folge der Insurrektion nach Frankreich ausgewanderten Kaspierskiego hat Se. kais. Majestät, auf Vorstellung des Fürsten Statthalters zu verzeihen und dessen Rückkehr zu seiner Familie zu erlauben geruht. — Die Bank machte das Verzeichniß der bis zum 1. Januar 1844 von der Anleihe der 150 Millionen ausgeloosten Theilobligationen mit ihren Gewinnen, welche sich bis jetzt nicht zur Zahlung gemeldet, bekannt. Es befindet sich darunter 1 Gew. von 25,000, 1 von 14,000, 3 von 2500, 11 zu 2100 und die übrigen zu 1000 und darunter. — Den 20. d. ward auf dem hiesigen Observatorium die Bedeckung des Mars durch den Mond beobachtet. Der Anfang des Eintritts des Planeten hinter die Mondscheibe begann um 5 Uhr 29 S. mittlere Zeit, der Austritt aus dem Rande des erleuchteten Mondes um 6 Uhr 45 Sek. Obgleich wegen der Sonnenstrahlen der Planet kaum erkannt werden konnte, ist doch die Beobachtung bis auf etliche Sekunden sicher. Denselben Abend wurde die Mondbedeckung zweier Sterne, 7r Größe des Widders, beobachtet. — Unsere Marktpreise in verwichener Woche waren durchschnittlich für den Korsez Weizen $24\frac{1}{5}$ Fl., Roggen $9\frac{4}{5}$ Fl., Gerste $9\frac{1}{3}$ Fl., Hafer $6\frac{11}{15}$ Fl., Erbsen $8\frac{13}{15}$ Fl., Haide $10\frac{1}{6}$ Fl., Kartoffeln $3\frac{1}{2}$ Fl., Bohnen 22 Fl. und für den Garniz unversteuerten Spiritus 1 Fl. 24 Gr. — Pfandbriefe $97\frac{11}{15}$ %.

Großbritannien.

London, 26. April. Die Vermuthung, daß die Regierung das fernere Verfahren gegen O'Connell und seine Genossen einstellen werde, hat sich nicht bestätigt. Nachdem nämlich auf Veranlassung des General-Anwalts noch mehrere Affidavits eingereicht worden waren, durch welche die Behauptung, daß die General-Liste der Geschwornen in betrügerischer Absicht verstümmelt worden sei, zurückgewiesen wird, ließ derselbe am 23sten die Angeklagten auf gestern den 25sten vor den Gerichtshof der Queens Bench in Dublin vorladen zur Begründung ihres Gesuches um Annullirung des bisherigen Verfahrens und Einleitung eines neuen Prozesses. Es wird dann die Frage entstehen, ob jeder der acht Angeklagten für sich jenes Gesuch durch seinen Vertheidiger solle begründen lassen dürfen, oder ob, dem vermuthlichen Antrage der Kronanwälte gemäß, das Gericht nur zwei Vorträge für die Angeklagten gemeinschaftlich und eben so viele für die Krone gestatten wolle. Wahrscheinlich wird das Letztere beliebt werden und die Entscheidung über das Gesuch der Angeklagten in diesem Falle zu Anfang der nächsten Woche erfolgen. Ist ihnen diese Entscheidung ungünstig und spricht das Gericht demzufolge das von Seiten der Krone beantragte Strafurtheil aus, so beabsichtigen die Angeklagten ein Gesuch um Cassation dieses Urtheils an das Gericht zu stellen, und da bei den Verhandlungen über dieses Gesuch den Angeklagten das Recht, sich einzeln durch ihre Vertheidiger vernehmen zu lassen, nicht wird streitig gemacht werden können, so wird es ohne Zweifel noch eine sehr geraume Zeit dauern, bis die Sache vermittelst des writ of error, des letzten Rechtsmittels der Angeklagten, an das Oberhaus kommt, wenn überhaupt das noch im Laufe der gegenwärtigen Parlaments-Session geschehen kann.

In einer der letzten Versammlungen der Repeal-Association verlas O'Connell unter Anderm zwei ihm aus Deutschland zugekommene Adressen, in welchen seinen Bestrebungen zu Gunsten bürgerlicher und religiöser Freiheit die Anerkennung der Unterzeichner gezollt wird. Die eine dieser Adressen ist aus Berlin, die andere die mehrerwähnte von Prof. Walter in Bonn ausgegangene Adresse. O'Connell benutzte die Gelegenheit, sich über den Anklang auszusprechen, den die Sache Irlands überall finde, selbst in Ländern, wo den mit dieser Sache identificirten politischen Principien eine ungehinderte Kundgebung nicht gestattet sei.

Aus dem Berichte unseres Londoner Correspondenten vom 26. Abends ersehen wir, daß die Verhandlungen in dem irischen Queens Bench über das Gesuch O'Connell's und seiner Genossen, um Annullirung des bisherigen Verfahrens und Einleitung eines neuen Prozesses am 25sten wirklich begonnen haben. Hr. Whiteside führte das Wort für die Angeklagten und begründete das Gesuch derselben zunächst auf den Umstand, daß einer der Geschwornen, welche das Verdict abgegeben haben, John Jason Rigby heiße, in der amtlichen Liste aber nur John Rigby genannt sei, so daß also die Identität der Person nicht feststehe, zweitens auf die mehrerwähnte Verstümmelung der General-Liste der Geschwornen, drittens auf die Parteilichkeit des von dem Oberrichter Pennefather gegebenen Resumé und endlich auf die Nichtzulässigkeit gewisser von dem Gericht admittirter Beweise. Hr. Whiteside hatte seine Deduction beim Schlusse der Gerichtssitzung noch nicht beendet; die Fortsetzung wurde daher bis zum 26sten vertagt.

Im Oberhause zeigte am 26sten Lord Ripon und an demselben Tage im Unterhause Sir Robert Peel an, daß Lord Ellenborough von seinem Posten als General-Gouverneur von Ostindien abberufen worden sei, fügten aber Beide hinzu, dieser Schritt sei nicht von der Regierung, sondern von der Direktion der ostindischen Compagnie ausgegangen, der die Befugniß dazu innewohne.

(Börsen-Halle.)

Frankreich.

Paris, 25. April. Die Diskussion des Gefängniß-Gesetzes dauert in der Deputirtenkammer fort. Der Minister des Innern rühmt an dem vorliegenden Gesetz-Entwurfe, daß derselbe nicht auf bloßen Theorien beruhe, sondern reiflich überlegt sei. Derselbe sei seit 1840 unabläßig unter den Augen der Regierung gewesen, und damals habe nur die Auflösung der Kammer seine vollständige Diskussion verhindert. Jedermann gestehe ein, daß eine Reform nöthig sei; die einzige Differenz beruhe nur auf der Frage, mit welchen Mitteln die Veränderung erzielt werden solle. Ueber die Zunahme der Verbrechen seit mehren Jahren könne kein Zweifel obwalten, und man frage mit Recht, ob dieses beklagenswerthe Faktum nicht dem schlechten System, nach dem die Verwaltung der Gefängnisse geleitet werde, zuzuschreiben sei. Allerdings seien seit 30 oder 40 Jahren mit der Gefängniß-Disziplin viele Verbesserungen vorgenommen worden, allein doch nur zu dem Ende, daß die Strenge der Bestrafung fast ganz verschwunden sei, und die größeren Gefängnisse jetzt eher ungeheuren Werkstätten, als Strafanstalten ähnlich sähen. In der That seien die Gefangenen, mit Ausnahme des freien Ausgangs, besser daran, als viele Arbeiter. Die Zunahme der Recidivisten sei offenbar in diesem System begründet und die Kammer dürfe, indem sie die vorliegende Bill diskutire, nicht vergessen, daß nicht blos einige wirksame Reform-Maßregeln absolut erforderlich seien, sondern daß die nöthige Umgestaltung nicht länger aufgeschoben werden könne. Das System, welches der Gesetz-Entwurf beantrage, sei mit dem absoluten System verwechselt worden, das zur Zeit in den pennsylvanischen Gefängnissen angewandt werde und die Gefangenen nicht allein unter sich, sondern auch von dem Verkehr mit allen andern menschlichen Wesen abschließe. Allein der Gesetz-Entwurf modifizire dieses System in sehr wesentlichen Punkten. — Die Bagnos enthielten 7000 Individuen, die Central-Gefängnisse 19,000 und die Departemental-Gefängnisse ungefähr dieselbe Anzahl. Die Personen, welche früher im Gefängniß gewesen und jetzt in der Gesellschaft vertheilt seien, beliefen sich auf 70,000, so daß jetzt in Frankreich über 100,000 Menschen lebten, die ihre eigenen Gesetze und Moral-Prinzipien hätten und zu der Gesellschaft im Allgemeinen eine durchaus feindselige Stellung einnähmen. Einige von den Gefangenen wären, wenn sie ihre Haft anträten, in der Ruchlosigkeit noch nicht gar weit vorgerückt, aber nach einer gewissen Anzahl Jahre, die sie im Kerker und in Gemeinschaft mit den Uebrigen zugebracht, würden sie fast ohne Ausnahme eben so tief verderbt an Gesinnung und Zwecken, als diese. Der Gesetz-Entwurf beantrage nun, daß die Gefangenen vollständig von einander getrennt würden; zugleich aber gestatte er, daß sie mit dem redlichen Theile der Gesellschaft in beständigem Verkehr blieben. Man werfe ein, daß dieses das Loos der Gefangenen äußerst hart machen würde; aber man bezwecke ja nicht, ihre Lage angenehm zu machen oder zu sehr zu erleichtern. Diese müsse vielmehr so viel Einschüchterung als möglich darbieten, damit die Menschen sich davor fürchten müßten, als vor einer Strafe der Vergehen. — Drei Einwürfe wurden namentlich gegen das Zellen-System erhoben. Der erste betreffe die Disziplin. Darauf entgegne er, daß es viel leichter sei, im Gefängniß nach dem vorgeschlagenen, als nach dem jetzigen Systeme zu leiten. Dasselbe behaupte er auch in Betreff der Organisation der Arbeit, sowohl als eines Elements der Moralität, als einer Quelle pekuniairer Zuschüsse. Dieser Theil der Frage sei bereits durch die Erfahrung gelöst worden! Es habe sich ergeben, daß die Arbeit sich mit der Zellen-Gefangenschaft vertrage, ohne darum minder produktiv zu werden. Was ferner den religiösen Unterricht betreffe, so seien zunächst die Bischöfe und Kapläne betheiligt, und wenn diese zufrieden seien, so habe Niemand anders etwas dagegen einzuwenden. — Ein anderer Einwurf betreffe die Unterdrückung der Bagnos. Allein er glaube, daß die Bagnos bei weitem keine so guten Korrektions-Mittel seien, als die Central-Gefängnisse, weil sie offenbar als Einschüchterungs-Mittel weit weniger wirksam seien. Wenn man vorgeschlagen habe, das neue System zunächst in den Departemental-Gefängnissen einzuführen, und sodann auf die übrigen zu übertragen, so mache sich dagegen die Bemerkung geltend, daß den Departemental-Gefängnissen die leichtern Verbrechen zufielen und es daher ungerecht sein würde, in diesen allein das strengere Zellen-System einzuführen. Diese Maßregel könne leicht als Aufmunterung zu schwereren Vergehen wirken, indem viele Gefangene nichts unversucht lassen würden, was ihre Ablieferung nach einem Central-Gefängnisse, in dem die Disziplin nicht so strenge sei, veranlassen könnte. — Der Vorschlag, die Einkerkerung ganz abzuschaffen und in allen Fällen in Transportation zu verwandeln, erscheine ihm als beklagenswerth und verderblich. Doch sei die Transportation als ein Komplement der Bestrafung, nach einer gewissen Periode der Zellen-Gefangenschaft, vielleicht annehmbar. Schließlich gebe er der Kammer zu bedenken, daß der Gegenstand keinen Verzug zulasse. — Hr. v. Peyramont fürchtet, daß das neue System, welches ohnedem an sich selbst von geringem Werth sei, außerordentliche Kosten verursachen und den Strafkoder unanwendbar machen würde. Jede Zelle koste wenigstens 4000 Fr., also seien für die Central-Gefängnisse allein mindestens 150 Mill. Fr. erforderlich. Die Zellen-Einrichtung in den Departemental-Gefängnissen würde auch 60 Mill. in Anspruch nehmen. Die Zunahme der Verbrechen läugne er zwar nicht; aber er gestehe auch nicht zu, daß die schwereren Verbrechen, wie z. B. Morde, mit der Disziplin in größern Gefängnissen im Zusammenhange stünden. Sie würden vielmehr durch die Departemental-Gefängnisse gefördert, welche demgemäß vor Allem eine Abänderung erforderten.

Belgien.

Brüssel, 26. April. Gestern und heute hielt die Kammer der Repräsentanten nur eine kurze öffentliche Sitzung, weil die Diskussion des Beschlusses der Untersuchungs-Kommission im geheimen Comité fast alle Zeit in Anspruch nahm. — Gestern hielt der Minister des Innern im geheimen Comité eine glänzende Rede, welche allgemein bewundert wurde. Der Minister setzte darin die ganze Handelspolitik der Regierung, besonders mit Beziehung auf die Zukunft, auseinander. Von besonderm Interesse war die Uebersicht der Ausfuhr, die er mit großer Genauigkeit gab. An Fabrikwaaren betrug dieselbe im letzten Jahre 70 Mill. Fr. (im Jahre 1842 nur 67 Mill.), wovon 21 nach Frankreich, 18 nach Holland, $6\frac{1}{2}$ nach Preußen (Zollverein?), 2 nach England gingen. Bereits sind für $4\frac{1}{2}$ Mill. Waaren nach Amerika geschickt worden. — Der Minister meint, daß die Lage, ohne die jetzt vorherrschende Neigung aller Staaten, sich in sich selbst zu konzentriren, sich selbst zu genügen, eine weit vortheilhaftere sein würde. Belgien laufe selbst Gefahr, auf seinen bedeutendsten Märkten fortwährend zu verlieren. — Nach dieser Uebersicht besprach der Minister die Handelspolitik Englands, Frankreichs, Hollands und Deutschlands,

England, sagte er, habe sein Schutzsystem stets nur in so fern modifizirt, als seine relative industrielle und kommerzielle Ueberlegenheit dabei ungeschmälert geblieben sei. Das englische System, das im Grunde noch auf Cromwell's Schifffahrts-Akte beruhe, greife übrigens allenthalben um sich; alle Europäischen Staaten verwandelten sich durch Annahme dieses Systems allmälig aus Ackerbautreibenden in Handels-Staaten, so z. B. Frankreich unter der Restauration und seit der Juli-Revolution. Deutschland habe, wie Belgien, eine schwer zu bewachende Gränze; seine Industrie gleiche der Belgischen; sie sei nur im Innern begründet. Ein Mann verhindere, daß sie sich auch nach Außen organisire. Der König von Hannover. Nach seinem Tode würde Deutschland Seehäfen haben; dann würde es ein Handelsstaat werden, während er jetzt nur noch ein industrieller Staat sei. Die Handelsstädte würden alsdann den unermeßlichen Vortheil genießen, die 200 Mill. Amerikanischer Produkte, die Deutschland verbrauchen, zu liefern. Dann werde Deutschland auch Differential-Zölle annehmen. — Holland habe zuerst mit dem Zollverein und sodann mit Frankreich für seine Schifffahrt günstige Verträge abgeschlossen. Die mit dem Zollverein 1839 abgeschlossenen bestehen zwar in Wahrheit nicht mehr, aber Hollands Politik sei darin nicht minder dieselbe geblieben. Es werde stets streben, der große Markt zu sein, auf dem der Zollverein die Kolonial-Produkte einkaufe. Vielleicht werde man eines Tages den Anschluß Hollands an den Zollverein erleben; für jetzt könne man indeß sagen, daß es den Status quo Belgien gegenüber nicht eingehalten habe und Belgien durch dieses Verfahren autorisirt sei, desgleichen zu thun. Holland sei der zweite Markt Belgiens. Belgien aber habe in Betracht der Anstrengungen, die Holland, stets in seinem Interesse, bei Deutschland und Frankreich mache, durchaus keine Gewißheit, daß es diesen Markt behalten werde. — Der Minister gestand sodann zu, daß Belgien nicht mit Vortheil unterhandeln könne, weil es nicht genug zu bieten habe. Frankreich sei in dieser Beziehung durch seine großen Fabrikanten gebunden, die sich jedem Zugeständniß für Belgien widersetzten. Belgien müsse dahin arbeiten, durch gemäßigte, successive Maßregeln und ohne eine allgemeine auffallende Revision vorzunehmen, den inneren Markt seiner nationalen Industrie, seinen Produzenten wieder zuzuwenden. Er (der Minister) sei daher für Differenzial-Zölle zu Gunsten der Flagge und zur Begründung direkter Fahrten, direkter Ausfuhr. — Es lägen, fuhr der Minister fort, darin Systeme vor, das der Kommission, der Antwerpener Handelskammer und der Regierung. Das System der Regierung unterscheide sich von dem der Kommission in Folgendem: 1. Die Kommission habe eine Kategorie für die Kanäle und Flüsse aufgestellt; die Regierung halte dies seit dem Arrangement mit Holland für zwecklos. 2. Das System der Kommission beruhe auf der Unterscheidung der Flagge und der Ausfuhr-Orte. Die Regierung sei hierin mit der Kommission einverstanden; aber müsse man nothwendig auch für die Flagge der Ausfuhr-Orte die Reciprocität zugestehen? Er (der Minister) halte es für unnöthig, und schlage vor, daß der Regierung gestattet werde, gegen jede Nation solche besondern Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet schienen. 3) Die Regierung beantrage die Zulassung einer mittleren Kategorie für die Fahrzeuge, die von außer-europäischen Bauplätzen kämen. Dieselben sollten Kolonialwaaren unter vortheilhafteren Bedingungen einführen dürfen, als Schiffe, die von europäischen Märkten kämen. 4) Es müsse auch zwischen den Rohstoffen und den Vertriebs-Artikeln ein Unterschied gemacht werden. Bei den erstern müsse der jetzige Zoll als der höchste beibehalten, der Differential-Zoll defalkationsweise auferlegt werden. In Betreff des letztern müsse das umgekehrte Verfahren eingeschlagen werden. Die Regierung stelle diesen Antrag, damit der Gesetz-Entwurf nicht anti-fiskalisch ausfalle.

Italien.

Civitàvecchia, 18. April. Sie kennen die allerdings an sich unscheinbaren Vorfälle in Bologna, Forli, Cesena, Ravenna, Imola, Cosenza. Daß diese keineswegs in die Kategorien von Raufereien gehören, vielmehr vereinzelte, wenn man will kopflose, unsinnige Ausbrüche einer weitverzweigten Verschwörung sind, das ist den Regierungen nur zu gut bekannt. Hochgestellte Staats-Beamte machen daraus gar kein Hehl, und versichern, daß den Regierungen die Anzeige von Namen und Wohnort der meisten und gefährlichsteu Unzufriedenen vorliege. Doch halten sie zurück und desavouiren, und werden am besten wissen warum. Als neuestes Faktum dieses Gebiets, und zwar in unserer Umgegend, ist zu bemerken, daß seit acht Tagen in einer Uferferne von 20 Miglien zwischen Palo und Fiumicino einige verdächtige Fahrzeuge kreuzen. Sie beantworten kein Fragezeichen. Aus Rom sind unter solchen Umständen zwei Jägerbataillone nach letzterm Hafen zur Hut abgesandt worden. Ferner ein Transport politischer Gefangener, der aus der Romagna kam und dessen Bestimmungsplätze Rom und das Fort Civita-Castellana sein sollten, verschwand nebst den zur Bedeckung mitgegebenen Wachen unterwegs. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

‡ **Jassy**, 20. April. In diesen Tagen ist hier ein ziemlich wohlhabender Jude aus Gallicien zur evangelischen Kirche übergetreten; dies hat unter der hier sehr zahlreichen Judenschaft sehr großes Aufsehen gemacht; denn sie bilden ein starkes Drittel der Bevölkerung dieser Hauptstadt, indem man gegen 30,000 Juden rechnet. Einen genauen Nachweis darüber hat man nicht, da keine ordentlichen Seelen-Register geführt werden, und nur diejenigen Personen verzeichnet werden, welche Steuern zu bezahlen haben. — Die Bojaren können in ihren Häusern halten, wen sie wollen, von solchen darf gar keine Notiz genommen werden, denn der Bojar steht über dem Gesetz und zahlt auch keine Steuer. Der obenerwähnte Proselit war von den hier sich aufhaltenden englischen Missionairen unterrichtet worden, und legte die Gründe seines Uebertritts in einer Rede dar. Da diese Missionaire auf ihre Kosten eine Frei-Schule errichtet haben, in welcher sie mit großem Erfolge, sowohl die Kinder der hiesigen Juden als auch der hiesigen Deutschen unentgeltlich unterrichten, wollen die fanatischen Juden sich dadurch rächen, daß sie ihre Kinder nicht mehr in diese Schule schicken, obwohl diese Missionaire so vorsichtig gewesen sind, daß sie einen jüdischen Lehrer angestellt haben, indem sie glauben, daß Lesen und Schreiben mit der Religion nichts zu thun hat, während in andern Ländern ihre Kinder nicht den Tacitus und Homer bei einem evangelischen Lehrer wollen lesen lassen.

Lokales und Provinzielles.

† **Breslau**, 1. Mai. — Wenn bisher bei uns hin und wieder auch Fälle zur Sprache gekommen sind, daß Personen aus den untersten Volksklassen ein Gewerbe daraus machen, die Gräber unserer Verstorbenen ihres Blumenschmuckes zu berauben, um aus dem Verkaufe desselben zu ähnlichen oder anderen Zwecken Vortheil zu ziehen, so hielt doch eine gewisse fromme Scheu fast immer noch Jedermann zurück, auf irgend eine Weise Hand an andere Gegenstände zu legen, wodurch die Zurückgebliebenen sonst das Andenken ihrer verstorbenen Angehörigen äußerlich zu ehren und zu erhalten suchen. Leider aber müssen wir, wie aus dem Nachstehenden abzunehmen ist, bemerken, daß diese fromme und heilige Scheu nun auch nicht mehr überall gleich mächtig ist, den Lockungen eines schnöden Gewinnes zu widerstehen, welchen der Diebstahl und Ankauf von Grabmälern etwa darzubieten im Stande ist, obwohl wir sicher voraussetzen dürfen, daß vielleicht nur Wenige die allgemeine Entrüstung nicht theilen, welche derartigen Frevel gewöhnlich zu brandmarken pflegt. Vor mehreren Wochen nämlich wurden von dem der Pfarrgemeinde zu St. Matthias gehörigen Begräbnißplatze vor dem Oderthore zwei Grabsteine entwendet. Die Bemühungen, dem Grabschänder auf die Spur zu kommen, blieben lange völlig fruchtlos, obwohl man hätte glauben sollen, daß derselbe schwerlich im Stande sein möchte, seinen Raub irgendwo zu verwerthen. Endlich aber glückte es einem Beamten in Erfahrung zu bringen, daß der eine dieser Steine, welcher auf der Ruhestätte des verstorbenen Ober-Landes-Gerichts-Referendar M. gelegen hatte, von einer dritten Person in der Werkstätte eines hiesigen Steinmetzen gesehen worden sei, wenn gleich derselbe in seiner ursprünglichen Beschaffenheit nicht wieder herbeigeschafft werden konnte, da man ihn dort, nachdem dessen frühere Aufschrift abgeschliffen worden war, inzwischen zu einem gleichen Zwecke schon wieder verarbeitet und dann anderweitig verkauft hatte. Zu seiner Rechtfertigung hat der Käufer und Wiederverkäufer dieses Denkmals, wie wir hören, angegeben, daß ihm dasselbe von einem Unbekannten zu dem Zwecke in sein Haus gebracht worden sei, dessen Aufschrift abzuschleifen, um ihm späterhin eine andere Inschrift darauf zu setzen, dann aber käuflich überlassen worden sei. Hoffentlich aber wird ihn dieser Einwand vor der weiteren Verantwortung und Strafe nicht schützen, da derselbe, ganz abgesehen davon, daß er sich gerade um die Zeit des Diebstahls auch den Besitz eines Schlüssels zu dem gedachten Friedhofe zu verschaffen gewußt hat, um sich angeblich eine Grabstätte daselbst näher in Augenschein zu nehmen, doch wohl schon deshalb sehr straffällig gehandelt haben dürfte, weil er von Jemandem Etwas in seine Verwahrung genommen und dann sogar erkauft hat, das augenscheinlich kein Gegenstad des gewöhnlichen Verkehrs und bereits einem bestimmten frommen Zwecke gewidmet war, ohne sich auch nur um dessen Namen und Wohnort zu bekümmern, während ihm nach § 1231, Tit. 20, Thl. II des Allgemeinen Landrechts die Prüfung oblag, ob der Ueberbringer auch berechtigt sei, über diesen Gegenstand nach Willkür zu verfügen. Denn auch die Annahme oder der Ankauf gestohlener Sachen mit Versäumung der gesetzlichen Vorsicht soll nach § 1240 am angef. Orte jedes Mal nachdrückliche Geld- oder Gefängnißstrafe zur Folge haben.

Historisches über die kath.-theologische Fakultät.

Breslau, 2. Mai. In Folge der gegen die Erklärung des Consistorialraths Prof. Baltzer auftretenden Erwiderung der heutigen Breslauer Ztg., erwartet wohl das Lesepublikum über die Verhältnisse der hiesigen katholisch-theologischen Fakultät einige nähere und authentische Angaben. Hier folgen einige nicht unbekannte Thatsachen:

1) In den Statuten für die Universität zu Breslau II. Absch. § 24 heißt es am Schlusse, nachdem vorher für das Pekuleum der protestantisch-theologischen Fakultät eine Quarantie ausgesprochen ist, wie folgt: „Gleiche Absonderung des jetzigen oder künftigen Vermögens, der jetzigen oder künftigen Stiftungen findet auch in Ansehung der kathol.-theologischen Fakultät Statt, welcher auf's Neue hiedurch zugesichert wird, daß von den Universitäts-Einkünften jährlich wenig'stens viertausend Thaler allein für sie im Etat ausgesetzt, und zu keinen andern Universitäts-Bedürfnissen in Anspruch genommen werden sollen."
2) Seit dem Jahre 1824 war die kath.-theologische Fakultät nicht mehr vollständig besetzt, und ist von da an das Pekulium auch nicht ganz für sie geflossen.
3) Wie es bis zum Jahre 1830 mit den Ersparnissen gehalten worden ist, kann Referent nicht wissen.
4) In den 30ger Jahren aber war an Ersparnißwohl nicht zu denken, weil ein Theil (1200 Thlr.?) des Pekuliums nicht mehr im Etat existirte und erst restituirt werden mußten. Es kann dies um so unbedenklicher ausgesprochen werden, da die jetzige Verwaltung es ist, welche die Restitution, in Folge eines Antrages der Fakultät, für Recht erkannte.
5) Von 1830 bis 1838 ergab sich ein Defizit von 14,300, in Worten: vierzehn Tausend dreihundert Thalern, wovon aber Einiges zu Nebenzwecken der Fakultät benutzt wurde.
6) Es erfolgte dann die Restitution und mit ihr eine getrennte Verwaltung des Pekuliums, welche, wie wir aus dem Artikel dieser Zeitung vom 27. April vernommen haben, die Ersparnisse zu Fakultätszwecken aufhebt.
7) Zu wünschen wäre es, daß man aus den erübrigten Geldern einen Sustentationsfond für Privatdocenten bildete, weil sonst die Hoffnung auf Rekrutirung des Lehrerpersonals, wegen der Dürftigkeit unserer Studirenden, mehr und mehr schwindet.

Theater.

Die musikalisch-deklamatorische Akademie, welche uns der Bußtag nach einem, bereits historische Geltung erlangten Gebrauche zum Benefiz unseres wackern Musikdirektors Herrn E. Seidelmann arrangirt, war diesmal so reichlich ausgestattet, daß wohl kein einziger Kopf des Ungeheuers, das man Publikum nennt, ohne ein beifälliges Nicken geblieben ist. — Unter den Gesangstücken trat besonders die Romanze aus Webers „Euryanthe" hervor, die Hr. Mertens mit seiner weichen und schmelzenden Stimme sicher vortrug. Die Herren Haimer und Rieger sangen das Duett aus der Oper „Marino Falieri" von Donizetti sehr brav, so wie Hr. Francke das Tiehsensche Lied von den zwei Herzen, die auch ohne den Stab eines Dirigenten Takt halten, mit Gefühl und Ausdruck wiederzugeben wußte. Was die deklamatorischen Leistungen betrifft, so muß Madame Pollert vor allen Anderen ausgezeichnet werden. Saphir kann sich bedanken; denn niemals wohl hat sein Solo-Lustspiel eine glücklichere Darstellerin gefunden, als es diese Künstlerin war. Doch still! Madame Pollert hält von einer Recension post festum nichts, ihr ist das Lächeln des Publikums die beste Kritik. Also: vide das einstimmige Bravo des vollen Hauses! Uebrigens hat sie Recht. Wenn der Kritiker nicht die Massen hinter sich hat, wenn er mit prickelnder Kampfeslust und blindem Eifer gegen die Künstler, über welchen die Gunst des Publikums ihren schützenden Schild hält, anrennt, so ist das eine Michelei, welche der Künstler nicht beachten soll; eben so wie das Publikum solche scharfsichtige Kritik verachtet, welche aus der Vogelperspektive eines Weinhauses Diejenigen lobt, an denen deshalb nichts zu loben ist, weil sie ihre Bravour nicht in Heldenrollen, sondern am Wein- oder Biertische dokumentirten. — Hr. Köckert trug die Erzählung von den drei Ringen aus Lessings „Nathan" im Ganzen mit löblichem Ausdrucke vor. Nur wirkte der Umstand störend ein, daß er seiner Stimme Ruhepunkte vergönnte, wo diese nicht an ihrer Stelle sind. Hr. Linden hatte in dem „grauen Gaste" keine glückliche Wahl getroffen. Ein minder elegisches,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 103 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 3. Mai 1844.

(Fortsetzung.)

mehr kräftiges und humoristisch-körniges Stück wäre für sein Talent passender gewesen. — Hr. B. Molique entzückte das Publikum durch den Vortrag seiner Phantasie über Melodien aus „Norma". Solche Musik hört man gern, denn sie rührt das Herz und zeigt auf Blätter der Geschichte hin, auf die man befriedigt zurückblickt. Unter den lebenden Bildern war unstreitig wieder der „Improvisateur" das schönste. Außerdem gefiel auch „die glückliche Mutter" nach Riedel allgemein. Hrn. Pape's Umsicht in der Anordnung verdient abermals gebührend hervorgehoben zu werden. Den Schluß der ganzen Vorstellung machte „die nächtliche Heerschau" von Zedlitz, von Titl für Chor und Orchester komponirt. Ueber die Musik zu diesem so einfachen und doch so wundersam ergreifenden Gedichte ich hier kein Urtheil begründe. Es scheint mir aber, als wenn die tiefe Poesie in demselben nicht erst einer so reichen musikalischen Interpretation bedarf, um von Wirkung zu sein, daß im Gegentheil die neben dem Texte herlaufende musikalische Schilderei das Gedicht beeinträchtigt. — Das Haus war mit Ausnahme der Gallerie, wo noch einige Lücken sichtbar wurden, bis auf den letzten Platz besetzt. A. S.

* **Von der Neisse, 1. Mai.** Aus Hirschberg wird in Nr. 99 der Breslauer Zeitung mitgetheilt, daß diese Stadt jährlich 5000 Rthlr. an Armenbeiträgen aufbringen müsse, mit welcher Summe 294 Personen betheilt werden. Mit derselben Summe aber könnten 40 Armen-Colonisten-Etablissements (siehe Märzstück der Schlesischen Provinzial-Blätter) errichtet werden, in denen, die Familie zu 7—10 Köpfen gerechnet, 280—400 Menschen unterzubringen. — Hirschberg würde demnach, seine Krankenpflege auf diese Art arrangirt, sofort eine Reallast resp. ein Quasiintabulat von 100,000 Rthl. absorbiren, da 5000 Rthlr. die fünfprocentigen Zinsen eines Kapitals von 100,000 Rthl. darthun.

Mannigfaltiges.

— Briefe aus Petersburg melden, daß man in Rußland mit einem neuen großartigen Kommunikationswege von der russisch-galizischen Grenze bis nach dem Hafen von Odessa hin umgehe, so wie eine solche Verbindung durch den Knoten der bei Krakau zusammenstoßenden Eisenbahnstraßen auch zur Nord- und Ostsee eröffnet werden wird. Ein derartiges Projekt ist nämlich beim Ministerium des Innern unter günstiger Aussicht eingereicht worden, und man hofft es mittelst Regulirung der Flüsse (beim Dniester angefangen), so wie durch Kanalbauten zu bewerkstelligen.

— Alles soll jetzt Chinesisch sein in London. Große Fabriken, wo Stühle, Tische, Ofenschirme, Schränke, Theebretter, alles in Chinesischer Form gearbeitet, und wo es sich thun läßt, mit Ansichten von Chinesischen Städten, Tempeln, Gärten, Dörfern, Palästen geschmückt werden. Die Sucht, dergleichen zu besitzen, geht so weit, daß einzelne Stücke mit 40 Guineen bezahlt werden. Besonders macht sich das Papier maché dabei breit. Man behauptet, daß alle die genannten Dinge daraus gefertigt werden. Die Löwen des Tages tragen auf ihren Jagdröcken keine anderen Knöpfe. Jeder Knopf hat ein Bild, das Chinesische Hunde oder Vögel darstellt, und wird mit Gold aufgewogen, 5—10 Schillinge das Stück! Daß die Damen nichts als Tschusanzeug, Nankingzeug und anderes solches Zeug tragen wollen, versteht sich.

— Der Escamoteur Döbler gab am 24. April in London, wo er sich auf den Zetteln als „Professor der natürlichen Philosophie bei Sr. Maj. dem Könige von Preußen" ankündigt, auf dem St. James-Theater die erste Vorstellung und fand denselben Beifall, der ihm bei einer früheren Anwesenheit in Englands Hauptstadt goldene Früchte trug.

Aktien-Markt.

Breslau, 2. Mai Bei lebhaftem Umsatz wurden begeben:

Oberschl. 4 %. p. C. $124\frac{1}{2}$ Br. Prior. 104 Br.
dito Lit. B. voll eingezahlte p. C. $117\frac{3}{4}$—$\frac{5}{6}$ bez. u. Gld.
dito dito Zusicherungssch. p. C. 119 bez. u. Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 %. p. C. 127 bezahlt und Gld.
dito dito dito Priorit. 104 Br.
Rheinische 5 %. p. C. 90 Br.
Cöln-Mindener Zusicherungssch. p. C. 113 bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zusicherungssch. p. C. $122\frac{2}{3}$ bez.
dito Glogau-Sagan. Zusich.-Scheine. p. C. 115 zu machen.
Sächsisch-Schles. Zusicherungs.-Sch. p. C. $120\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{4}$ bez. u. Br.
dito Baierische Zusicherungssch. p. C. $110\frac{2}{3}$ Br.
Neisse Brieg Zusicherungssch. p. C. $109\frac{1}{2}$ bez. u. Br.
Wilhelmsb. (Cosel-Oderberger) $116\frac{1}{4}$ bez.
Cracau-Oberschl. Zusicherungssch. p. C. $115\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{3}$ bez. und Br.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag, zum ersten Male: **„Die neue Erfindung", oder: „Der Liebestrank."** Posse in 3 Akten von Roderich Benedix. — Personen: Weinhold, Privatgelehrter, Herr Wohlbrück. Louise Karlsfeld, Wittwe, Mad. Pollert. Eugenie Lenz, deren Schwägerin, Mad. Wohlbrück. Katharina Werner, deren Tante, Mad. Wiedermann. Dr. Steinach, Arzt, Hr. Köckert. Grundling, Rentier, Hr. Pollert. Bitterlich, Referendar, Hr. Guinand. Grünbart, Hr. Linden. Lampe, Weinholds Diener, Hr. Stotz. Lisbeth, Dlle. Jünke. Christian, Hr. Gregor. Mathes, Hr. Seydelmann.
Sonnabend: **„Belisar."** Große Oper in 4 Akten, Musik von Donizetti. Antonina, Dlle. Sack, vom Stadt-Theater zu Königsberg, als zweite Gastrolle.

In dem Zeitraume vom 13. April bis zum 1. Mai sind folgende Aenderungen des festgesetzten Repertoires eingetreten:

1) Am 13. April wurde wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Heckscher statt „Die Fräulein von St. Cyr" gegeben: „Besser früher als später."
2) Am 15. April konnte wegen Unpäßlichkeit der Dlle. Wilhelmi „Der Vicomte von Letorières" nicht gegeben werden; statt desselben: „Steffen Langer aus Glogau."
3) Am 19. April war angesetzt: „Napoleons Anfang, Glück und Ende" und „Die Braut aus Pommern." Das Drama wurde allein gegeben und das Singspiel fiel aus, weil die Benefiz-Vorstellung beider Stücke am 17. April zu lange über die gewöhnliche Theaterzeit hinaus gespielt hatte.
4) Am 24. April war angesetzt die Oper „Belisar"; Dlle. Sack als Gast. Dieselbe erkrankte und es wurde deshalb gegeben „Zampa."
5) Am 27. April sollte die Oper „Die Krondiamanten" zum ersten Male gegeben werden. Da Dlle. Sack noch nicht genesen war, so wurde angesetzt „Der Postillon von Lonjumeau", und da Hr. Francke wegen Heiserkeit nicht singen konnte, so wurde aufgeführt „Die weiße Dame."
6) Am 30. April wurde wegen Heiserkeit des Hrn. Wohlbrück die erste Vorstellung des Lustspiels: „Eine neue Erfindung", oder: „Der Liebestrank", nicht gegeben; statt desselben: „Der Landwirth" und ein Tanz-Divertissement. Da Madame Mertens-Benoni erkrankte, so konnte sie das angekündigte Pas nicht tanzen.

Die Abänderung am 13. April, so wie die letzte am 27. April fanden am Tage der Vorstellung statt; die übrigen wurden schon vorher dem Publikum bekannt gemacht.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Minna mit dem königl. Militair-Intendantur-Sekretair Herrn Riese, zeigen, statt besonderer Meldung, Verwandten und Bekannten ergebenst an:
der Hofrath Pantell und Frau.
Breslau, den 30. April 1844.

Verlobungs-Anzeige.

Unseren Freunden zeige ich hiermit die Verlobung meiner einzigen Tochter Marie, mit dem Herrn Advokaten Blöde in Dresden, zu freundlicher Theilnahme an.
Breslau, den 3. Mai 1844.
verw. Kanzler Jungnitz.

Entbindungs-Anzeige.

Die diesen Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Raupbach, von einem gesunden Knaben und einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, entfernten lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Schweidnitz, den 1. Mai 1844.
Herrmann Junghans.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen $12\frac{1}{4}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Hackemeyer, von einer gesunden Tochter, erlaube ich mir meinen Freunden und Verwandten — statt jeder besondern Meldung — hiermit ergebenst anzuzeigen.
Leobschütz, den 1. Mai 1844.
W. Brosch,
Königl. Post-Secretair.

Todes-Anzeige.

Gestern Vormittags in der elften Stunde ist nach langen schweren Leiden mein geliebter Mann, der Cantor und Schullehrer Friedrich Schüller, sanft entschlafen. Entfernten Verwandten und Freunden zeige ich dies, zugleich im Namen meiner vier verwaisten Kinder, tief betrübt, hierdurch, statt besonderer Meldung, an.
Langenwaldau, den 30. April 1844.
Henriette Schüller, geb. Keil.

Der **Text** für die Predigt in der **Trinitatis-Kirche,** Sonnabends den 4. Mai, **früh 9 Uhr,** ist Jesaia 43, 11.
M. Caro.

Berichtigung. In der gestrigen Zeitung, Seite 886, ist in einer Anzeige der Herren Schüssel und Just zu lesen: Sommersprossen vertreibendes Mittel à Flacon **10 Sgr.** — statt 20 Sgr., und in der anderen: Havanna — statt Cavanna-Cigarren.

Danksagung.

Für die glückliche Heilung meiner Tochter von einem sehr hitzigen Nervenfieber, zu welchem Gehirnentzündung hinzutrat, sage ich dem Herrn Dr. **Ehrlich** zu Jarocin hiermit meinen tiefgefühlten Dank. Wenn eine von diesen Krankheiten schon an und für sich schwer zu heilen ist, um wie vielmehr müssen es diese beiden, dem Leben so gefährlichen Krankheiten in ihrer Verbindung sein. Nur energischer Anwendung der passenden Mittel durch den Hrn. Dr. **Ehrlich,** so wie seinem unermüdlichen Fleiße gelang es, die schon dem Grabe nahestehende Kranke dem grausamen Tode zu entreißen und zu völliger Genesung zurückzubringen, wofür ich dem sehr geschätzten Arzte ewig dankbar sein werde.
Hilarowo, den 25. April 1844.
H. v. Baranowski, Rittergutsbesitzer.

Meine Firma habe ich von **T. Kozotowitz** in **T. Kozott** umgeändert, was ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringe.
T. Kozott in Myslowitz.

Die Abstempelung der Quittungsbogen von **Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Aktien,** welche in Berlin stattfindet, so wie den Umtausch von **polnischen Schatz-Obligationen,** übernehmen gegen billige Provision:

Jaffé u. Comp.,
Wechsel-Comptoir, Ring- und Blücherplatz-Ecke.

Die Abstempelung der **Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahnaktien,** welche in Berlin bis zum 20. Mai c. stattfindet, so wie den Umtausch der **5prozentigen polnischen Schatz-Obligationen** gegen dergleichen neue **4 prozentige** besorgen

Prinz u. Marck jun.

Zeitschrift für Recht und Besitz.

Zweiter Jahrgang. Erstes Stück.
Man abonnirt auf jeder beliebigen königl. preuß. Post-Anstalt, vierteljährlich mit 15 Sgr.
Breslau, im April 1844. **Die Redaktion.**

Die Turn-Stunden der Mädchen

sind Mittwoch und Sonnabend, Nachmittag von 3 bis 4 Uhr, an allen übrigen Tagen von 4 bis 5 Uhr. Breslau, den 2. Mai 1844. **Kallenbach.**

Mein **Schulwagen** holt von jetzt ab die Kinder **eine halbe Stunde früher zur Spielschule,** als in den Wintermonaten. Er ist also um $\frac{1}{4}$ auf 8 Uhr am Ohlauer, 5 Minuten später am Schweidnitzer Thore, halb 8 Uhr auf dem Ringe. Die zweite Tour geht ans Nikolai-Thor (8 Uhr) über die Karlsstraße, den Blücherplatz 2c. **Kallenbach.**

Die größte Auswahl Sommerhüte,

in Stroh, Seide und den feinsten Battisten,
empfiehlt in den neuesten und bestkleidensten Façons zu billigen Preisen die Putz-Handlung der **Louise Meinicke,** Hintermarkt- und Schuhbrücke-Ecke Nr. 1, eine Stiege.

Hyppologisches.

Es wird dem Publikum bekannt gemacht, daß der Vereins-Vollbluthengst d'Egville die Station Groß-Strehlitz verlassen hat, und vom 5. Mai c. an, in der Trainir-Anstalt zu Breslau zur Disposition als Deckhengst steht; Deckscheine sind beim General-Sekretär zu erheben. Breslau, den 2. Mai 1844.
Der Vorstand des Vollblut-Vereins.

Erlernung des Destillations-Geschäfts 2c.

Die Theilnehmer an meinem praktischen Unterricht in der Destillation sind mit dem verflossenen Oster-Quartal so zahlreich angetreten und haben sich fernerweit so viel gemeldet, daß ich mich genöthigt sehe, eine von mir zu unternehmende Badereise für diesen Sommer auszusetzen. Es werden demnach die Arbeiten **unter meiner persönlichen Leitung ununterbrochen fortgesetzt,** und wer daher das **Destillations-Geschäft,** die **Rum-Fabrikation** und **Brennerei** praktisch und gründlich nach den **neuesten Fortschritten** in möglich kürzester Frist zu erlernen wünscht, dem ist der Zutritt zu diesem Behuf in meinem, hierselbst vieljährig bestehenden öffentlichen Destillations-Geschäft **jederzeit, auch ohne daß es einer vorherigen Anmeldung bedarf** und, bei den stets vorhandenen zahlreichen Theilnehmern **unter soliden Bedingungen,** gestattet.

Mein Lehrbuch **„Die Destillirkunst aller geistigen Getränke und Schnell-Essig-Fabrikation, 2te Aufl., Berlin 1841 bei Schröder,"** auch durch jede Buchhandlung zu beziehen, ist mit einigen neueren Abweichungen meinem praktischen Unterricht als theoretischer Leitfaden zum Grunde gelegt.

A. L. Möwes,
Königl. Pr. und Großherzogl. Mecklenb. approb. Apotheker erster Classe, **Besitzer** eines Destillations-Geschäfts 2c.
Dresdener Straße Nr. 46 in Berlin.

Etablissements-Anzeige.

Meine am heutigen Tage hierselbst,
Carlsstraße Nr. 31, eröffnete
Manufakturwaarenhandlung
erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst zu empfehlen. **J. Zucker.**
Breslau, den 3. Mai 1844.

Putzmacherinnen,

so wie Lehrmädchen können noch bei mir placirt werden. **Minna Martini,**
Ohlauerstr. 80.

Verkaufs-Anzeige.

Eine Freistelle, $\frac{3}{4}$ Meilen von Breslau, ist bald zu verkaufen, das Wohnhaus von Bindwerk im besten Zustande, Stallung und Scheune sind massiv, Acker Kornboden erster Klasse, 4 Morgen Wiesen nebst hinlänglichem Strauchbrennholz; diese Besitzung liegt an einer Hauptstraße. Das Nähere ist auf dem Ketzerberge Nr. 19, im Regenbogen, zwei Stiegen hinten heraus, zu erfragen.

Altes Bauholz

wird Freitag den 3. Mai, Nachmittags 4 Uhr, Carlsstr. 18, 19 gegen baare Zahlung versteigert.

Bekanntmachung.

Die Steinkohlen-Grube „Neue Hedwig" bei Chorzow, zu deren fernerm Betrieb die Anschaffung einer Wasserhaltungs-Maschine und die Vorrichtungen zum Tiefbau nothwendig erachtet worden, soll unter Vorbehalt höherer Genehmigung auf 20 Jahre im Wege der Licitation an den Meistbietenden verpachtet werden und es ist ein Versteigerungs-Termin

auf den 21. Mai d. J.

Nachmittags von 2 bis 6 Uhr in der Gerichts-Kanzlei zu Chorzow anberaumt, welchen der Regierungs-Assessor Gebauer in unserm Auftrage abhalten wird.

Pachtlustige werden aufgefordert, in dem Termine ihre Gebote abzugeben und können die Pachtbedingungen und Regel der Licitation in der hiesigen Domain.-Registratur und bei dem Hrn. Propst Beder in Chorzow eingesehen werden.

Oppeln, den 20. April 1844.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen u. Forsten.

Mühlen-Veränderung.

Der Müllermeister Carl Friedrich Schindler zu Croischwitz hiesigen Kreises beabsichtiget ohne irgend eine Veränderung des jetzigen Wasserbettes bei seiner Mühle den jetzt im Vorgelege befindlichen Spitzgang durch ein besonderes Wasserrad und zugleich mittelst eines Vorgeleges eine Graupenmaschine in Betrieb zu setzen.

In Gemäßheit des § 6 vom 28. Okt. 1810 wird dieses Vorhaben des rc. Schindler mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle diejenigen, welche gegen die Ausführung desselben ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, ihre Einwendungen binnen einer Präklusivfrist von 8 Wochen in dem K. Landrathsamte hierselbst schriftlich einzureichen haben, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die höhere Genehmigung nachgesucht werden wird. Schweidnitz, den 25. April 1844.

Der Königliche Landrath.
In Vertretung:
v. Lieres, Kreis-Deputirter.

Bekanntmachung.

Die Vertheilung der Masse in dem Schullehrer Ehring'schen abgekürzten Concursverfahren erfolgt in dem auf den 7. Juni c., Nachmittags 3 Uhr, hier angesetzten Termin, an die Gläubiger, was hiermit bekannt gemacht wird.

Zyrowa, den 14. April 1844.

Gerichts-Amt Zyrowa.

Bekanntmachung.

Seitens des unterzeichneten Gerichts-Amtes wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Bauer-Auszügler Johann David Schmidt von Schönbankwitz, Breslauer Kreises, durch Urtel und Recht für einen Verschwender erklärt worden ist. Das Publikum wird daher gewarnt, mit dem rc. Schmidt in kontraktliche oder sonstige Verhältnisse sich einzulassen, namentlich aber demselben in irgend einer Art Kredit zu gewähren, da dergleichen Geschäfte ohne obervormundschaftliche Genehmigung des unterzeichneten Gerichts keine Gültigkeit erlangen.

Strehlen, den 3. April 1844.

Das Gerichts-Amt Schönbankwitz.

Offene Zinkhütten-Pacht.

In Wessola, eine Meile von Myslowitz, soll die dasige herzoglich Anhalt-Köthen-Pleßsche Glashütte, welche vom 1. Oktober d. J. pachtlos wird, in eine Zinkhütte umgewandelt und an dazu qualifizirte, mit den nöthigen Mitteln versehenen Personen auf 3 oder 6 Jahre verpachtet werden. Gute, zum Betriebe sehr geeignete Steinkohlen befinden sich unmittelbar zur Stelle und eine damit betriebene und verpachtete Zinkhütte ist bereits am Orte. Hierauf reflektirende Pächter wollen sich deshalb unmittelbar an die unterzeichnete Behörde bis zum 1. Juli d. J. wegen der nähern Bedingungen wenden.

Pleß, den 22. April 1844.

Herzoglich Anhalt-Köthensche Rent-Kammer.

Bekanntmachung.

Auf ein Rittergut in der Lausitz, zu dem über 3000 Morgen Forst gehören, wird ein militairfreier **Förster** gesucht. Da dessen Stellung eine ganz selbstständige und seine Besoldung sehr vortheilhaft wird, so kann auch nur auf Personen reflektirt werden, die sich nicht bloß über ihre praktische, sondern auch über ihre theoretische Ausbildung, sowie über ihren sittlichen Lebenswandel durch glaubwürdige Atteste und Empfehlungen auszuweisen und eine angemessene Caution zu stellen vermögen. Solche Subjekte können sich persönlich oder in portofreien Briefen an mich wenden und bei mir das Nähere erfahren.

Der Rittergutsbesitzer **Jacobi**
auf Nieder-Zibelle bei Muskau (Ober-Lausitz.)

Bekanntmachung.

In Termino den 11. Mai d. J. Vorm. 10 Uhr werden auf dem Rittergute zu Halt-auf folgende Gegenstände auktionsweise, jedoch nur gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden: 1 Reitpferd (Fuchswallach), 3 Schweine 2 Doppelflinten, 2 Jagdtaschen, 1 Stutzuhr, 1 Mahagoni-Flügel, 1 Sopha, 1 Schreibtisch, 1 Polsterstuhl. — Kauflustige werden zu diesem Termine hiermit eingeladen.

Brieg, den 29. April 1844.

Das Kreis-Justizräthliche Officium des Ohlauer Kreises.

Es wird beabsichtigt, die zum 1. Juli d. J. pachtlos werdende Chausseegeld-Empfangsstelle zu Kolbnitz zwischen Jauer und Schönau, anderweit von diesem Zeitpunkte ab an den Bestbietenden zu verpachten, und ist der Bietungs-Termin zum 1. Juni d. J. von Vormittags 9 Uhr an bis Mittags 12 Uhr in dem Geschäfts-Lokale des Königl. Haupt-Steuer-Amts zu Liegnitz anberaumt.

Sowohl dort als im Geschäfts-Lokale des Königl. Provinzial-Steuer-Direktorats zu Breslau können die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der ausgebotenen Stelle jederzeit in den Geschäftsstunden eingesehen werden.

Breslau, den 12. April 1844.

Der Geh. Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Die bevorstehende Theilung des Schlossermeister Wahnfried schen Nachlasses wird den unbekannten Gläubigern bekannt gemacht.

Zobten, den 22. April 1844.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.
Heermann.

Auktion.

Am 8ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breite-Straße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 2. Mai 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Bekanntmachung.

Im Wege der Execution sollen

1) verschiedene Gegenstände, als: Kommoden, Schränke, Stühle, Bilder, ein Flügel, mehrere Jagdgewehre, Silber, Uhren, Betten und dgl., so wie eine Britschke, Pferde und mehrere Stück Rindvieh, am 21. Mai c., Vormittags um 9 Uhr, vor dem Rathhause hierselbst,
2) ferner eine Quantität Korn, Hafer und Kartoffeln, am 23. Mai c., Vormittags um 9 Uhr, in Groß-Dubensko,

meistbietend veräußert werden.

Sohrau, den 25. April 1844.

Der Kreis-Justiz-Rath Wittkowitz.

Freiwilliger Hausverkauf.

Das auf der innern Frankensteiner Straße sehr gelegene Haus Nr. 56, der verw. Frau Destillateur Trautvetter gehörig, worin Schank-, Billard und Destillations-Nahrung betrieben wird, wozu es sich der guten Lage wegen sehr gut eignet und jetzt stark besucht wird, worin auch jedes andere Geschäft betrieben werden kann, ist veränderungshalber unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen. Kaufliebhaber können sich deshalb zu jeder Zeit bei mir melden.

Auswärtige Anfragen werden portofrei erbeten. Glatz, den 30. April 1844.

F. W. Döhn,
Auktions-Commissarius.

Die Bau- und Nutzholz-Niederlage

von trockenen, beschlagenen und beschnittenen Balken in verschiedenen Dimensionen und Längen, runden Bauhölzern, trockenen, kiefernen und birkenen Bohlen und Brettern, in rheinländischen Längen und Stärken auf dem Mathiasfelde vor dem Oderthore, hinter der Mehlgasse, wird hiermit der gütigen Beachtung empfohlen.

Die billigen festen Preise sind auf dem Platze zu erfragen.

Den ersten Transport
ganz frischen

Schweizer-Käse,

ächt Emmenthaler Fabrikat,
empfing vor einigen Tagen in **wirklich ausgezeichnet fetter** Qualité und empfiehlt bei Abnahme ganzer Laibe als auch ausgeschnitten zu den bekannten billigen Preisen:

C. J. Bourgarde,
Ohlauerstr. Nr. 15.

Samen-Offerte.

Französisches Raigras,
französische Luzerne,
Timotheegras,
Honiggras,
Knörich, größte Sorte,
Sommer-Rips rc. rc.

empfiehlt in vorzüglichster Güte zu billigen Preisen:

Julius Monhaupt,
Samenhandlung, Albrechtsstr. Nr. 45.

Bei seinem Umzuge von der Kupferschmiedestraße Nr. 24 nach dem Neumarkt Nr. 42, genannt zur Fichte, empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum zur Anfertigung aller Arten von Herren-Kleidern:

Adolph Hoffmann jun.,
Schneidermeister.

Aktien-Schluß-Zettel, Verpflichtungsscheine

sind stets vorräthig bei

Leopold Freund, Herrenstr. 25.

Herrn Schlesinger, der sich in so freundlichem Sinne an mich gewendet, bitte ich, mir seine Adresse genauer anzugeben, damit ich mich über den Gegenstand mit ihm besprechen kann. L.

Ein sehr ordentlicher Haushälter, der auch Gartenarbeit versteht, wünscht, wegen Todesfall der Herrschaft, ein Unterkommen bald oder zu Johanni. Näheres Neuegasse 17, par terre.

Ein gesitteter Knabe, welcher Tapezirer lernen will, findet sofort Hummerei Nr. 4 sein Unterkommen.

Lichte

verkaufen zu herabgesetzten Preisen:

D. Willert u. Comp.,
Blücherplatz Nr. 11, am Riembergshofe.

Frischen marinirten und geräucherten

Silber-Lachs

empfing per Post und empfiehlt:

C. J. Bourgarde,
Ohlauerstr. Nr. 15.

Goldfische,

Affen, Papageien, Reis-, Balgalisten- und Senegal-Vögel sind stets und billig zu haben in der Naturalien-Handlung Albrechtsstraße Nr. 10.

Circa 100 Scheffel Roggen-Kleie sind, pro Scheffel 12 Sgr., Nikolaistraße 51 zu haben.

1200 Stück neue Flachwerke werden verkauft Gartenstraße Nr. 34, vom Eigenthümer.

Eine Boussole steht zum Verkauf, Scheitniger Straße Nr. 4 drei Stiegen.

Am 30. April ist eine braungefleckte Wachtelhündin verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung Schmiedebrücke Nr. 53, par terre, links abzugeben.

Wollzüchen-Leinwand

empfiehlt billigst:

Eduard Friede,
Schuhbrücke, Ecke des Hintermarkts.

Eine Wohnung von 3 Piecen nebst Zubehör und Garten-Benutzung ist von Johannis ab vor dem Nicolaithore, kleine Holzgasse 4, zu haben. Auch werden daselbst brauchbare Stallutensilien zu kaufen gesucht.

Vorwerksstraße Nr. 32 ist an eine ruhige Familie ohne kleine Kinder die Hälfte des par terre, bestehend in 3 Stuben, einer Küche, einer Kammer, einem Keller, Benutzung des Waschhauses und des Gartens, zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Eine Wohnung

von 2 Stuben zu Johannis, und eine Sommerstube bald zu beziehen, Gartenstr. Nr. 34.

Sommer-Wohnungen sind zu vermiethen in Oswitz in der sogenannten Schweizerei.

Zu vermiethen

ist vom 1. Juni ab, Heiligegeiststraße Nr. 20, 3 Treppen hoch, ein Zimmer nach der Straße an einen einzelnen soliden Herrn, mit oder ohne Meubles. Näheres ist auf demselben Flur zu erfahren.

Gartenstraße Nr. 34, par terre, ist eine meublirte Stube (Aussicht in den Garten) bald zu beziehen.

Ein Sopha nebst 6 Polsterstühlen von Mahagoniholz, sehr gut erhalten, wird verkauft: Platz an der Königsbrücke Nr. 2, im zweiten Stock.

Angekommene Fremde.

Den 1. Mai. Goldene Gans: Herr Kammerherr v. Stablewski a. Olonie. Herr Gutsbes. Bar. v. Gaffron a. Kunern. Fr. Generalin Bar. v. Geismar a. Rußland. — HH. Partik. Schmidt a. Berlin, Robinson a. England, Müller a. Hamburg. — Hotel de Silesie: Fr. Oberst v. Prittwitz a. Liegnitz. Hr. Ober-Amtm. Heitz a. Dyhernfurth. Hr. Justizrath Neumann a. Grünberg. Hr. Ob.-Förster Wocke a. Saabor. Herr Kaufmann Hoffmann a. Stettin. — Weiße Adler: Hr. Major Sebald a. Frankenstein. Frau Landschafts-Direktor v. Lieres a. Lübchen. HH. Kaufleute Seifert u. John a. Krakau. HH. Gutsbes. Bar. v. Seherr-Thoß a. Olbendorf, v. Koscielski a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Doktor Mannl a. Karlsbad. — Drei Berge: Hr. Gutsbes. v. Knappstedt a. Hausdorf. Herr Kaufm. Fränkel a. Neustadt. — Goldene Schwert: Hr. Landrath v. Meier a. Ransen. Fr. Sanitätsräthin Härtel a. Mittelwalde.— Fr. Majorin v. Köckritz a. Mondschütz. HH. Kaufl. Richter a. Jauer, Pönitz a. Solingen, Röhrich a. Bunzlau. — Deutsche Haus: Hr. Hauptm. Kirsch a. Kreuzburg. Hr. Geh. Justizrath Pförtner v. d. Hölle a. Glogau. Hr. Student Pförtner v. d. Hölle a. Halle. Hr. Reg.- u. Consistorialrath Schultz a. Oppeln. Hr. Gutsbes. v. Möller a. Birnbaum. Hr. Stadt-Postmeister Wittig a. Berlin. Herr Kaufm. Dukart a. Thorn. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsbes. Pavel a. Tscheschen. Hr. Inspek. Fontanes a. Mangschütz. Hr. Bürgermeister Schaar a. Grüttenberg. Hr. Pred. Reichel a. Gnadenfrei. Hr. Kammerrath Michaelis a. Trachenberg. HH. Kaufl. Barder a. Peiskretscham, Weyrauch u. Oekon. Weyrauch a. Schömberg. Hr. Studiosus Treutler a. Berlin. Zwei goldene Löwen: HH. Kaufl. Richter a. Lublinitz, Seeliger a. Ratibor, Lachs aus Oppeln. Hr. Steuer-Inspek. Thomas aus Namslau. HH. Partik. Angern u. Fabrik. Schwarz a. Brieg. — Rautenkranz: Hr. Maschinenmeister Kuntze aus Chrzanow. — Goldene Hecht: Hr. Gutsbes. Lochmann a. Hr.-Logisch. — Königs-Krone: Herr Gutsbes. Reimnitz a. Mönchmotschelnitz. Hr. Kaufmann Zwanziger aus Peterswaldau. — Stadt Freiburg: Hr. Gutsbes. Meyer a. Guhlau. — Weiße Storch: HH. Kaufl Goldfeld a. Oppeln, Neumann a. Gleiwitz, Elsner a. Wartenberg, Gerstmann a. Ostrowo.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Hr. Direktor Edler a. Siemanowitz. HH. Hofrath Krätzig u. Lieut. Meier a. Brieg. HH. Ob.-Inspektor Beier u. Bataillons-Arzt Bege a. Schweidnitz. — Hummerei 36: Herr Lehrer Matschat a. Gnadenfrei. — Kirchstr. 18: Hr. Kreis-Sekretair Schmidt a. Striegau.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 2. Mai 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	$140\frac{2}{3}$
Hamburg in Banco . .	à Vista	—	$149\frac{11}{12}$
Dito	2 Mon.	$149\frac{1}{2}$	149
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	6. 24	$6.\ 23\frac{1}{2}$
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$104\frac{1}{2}$	—
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	$99\frac{7}{12}$	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{3}$
Louisd'or	$111\frac{5}{6}$	—
Polnisch Courant . . . , . . .	—	—
Polnissh Papier-Geld	$97\frac{5}{6}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$105\frac{1}{3}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	101	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	89	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	96	
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$104\frac{1}{2}$	104
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	99
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{2}{3}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$104\frac{1}{2}$	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

29. April. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28" 1, 14	+ 7, 5	+ 3, 8	1, 1	N 6°	Federgewölk
Morgens 9 Uhr.	1, 42	+ 8, 0	+ 6, 0	3, 6	NW 21°	heiter
Mittags 12 Uhr.	1, 40	+ 8, 8	+ 8, 2	4, 6	N 33°	dichtes Gewölk
Nachmitt. 3 Uhr.	1, 32	+ 9, 0	+ 9, 1	4 8	N 21°	"
Abends 9 Uhr.	1, 44	+ 9, 0	+ 6, 8	2, 2	NO 24°	halbheiter

Temperatur: Minimum + 3, 8 Maximum + 9, 1 Oder + 7, 8

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	20. April.	2 — —	1 23 —	1 11 —	1 2 —	— 20 —
Jauer .	27. April.	1 29 —	1 22 —	1 7 —	1 2 —	— 19 —
Liegnitz.	26. =	— — —	1 23 4	1 9 4	1 1 —	— 20 4